Zeitschrift: Schweizerische Kirchen-Zeitung
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 13 (1844)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

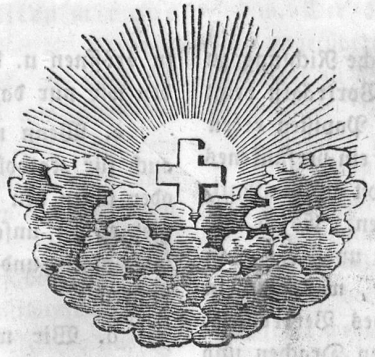
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, Samstag den 27. Heumonat
No. 30. 1844.



Schweizerische Kirchenzeitung,

herausgegeben von einem

katholischen Vereine.

Ich rathe dir, kaufe dir Salbe, um deine Augen zu salben, damit du sehend werdest.

Apokal. 3, 18.

Facsimile protestantischer Maximen.

(Schluß des in Nro. 28 abgebrochenen Artikels.)

Art. X. Wenn Einer der Unsrigen um seiner Seligkeit willen zur katholischen Kirche übertritt, so soll er den Unwillen, den Haß und die Rache unserer ganzen Partei zu fühlen bekommen; denn für solch einen Schritt gilt Fluch und schreckliche Intoleranz!!! In diesem Falle gilt uns daher die Vorschrift:

a. Unsere ganze Partei soll sich erheben und den Uebergetretenen als einen Narren ausschreien. (Man hat dies Mittel schon manchmal mit Erfolg zu benutzen gewußt.)

b. Der Uebergegangene soll wenn möglich enterbt werden, nach den Anordnungen alter und heiliger Gesetze.*)

c. Der Uebergegangene soll aller öffentlichen Aemter entsetzt, alles Rechtes und jeglicher Würde beraubt werden.**)

d. Unsere ganze Partei soll zusammenhelfen, um den Uebergegangenen in Noth und Armuth zu bringen, dadurch daß man nichts mehr bei ihm kauft oder arbeiten läßt und ihm allen Gewinn und Erwerb abschneidet.***)

e. Hat der Uebergetretene Kinder, dann soll die ganze Verwandtschaft und seine ehemaligen Freunde ihr Möglichstes thun, um dessen Kinder einer katholischen Erziehung zu entreißen.

f. Einen Uebergegangenen soll man, soviel es thunlich ist, sorgfältig auf seinem Sterbebette bewachen, und ja keinen Geistlichen zu ihm lassen, damit er wenigstens gleich den Protestanten sterbe, ohne Sakramente, ohne Trost.

g. Sollte sein Uebertritt noch nicht allgemein bekannt sein — und wenn er auch durch authentische Akten bestätigt werden könnte und zur Kenntniß der Verwandtschaft gelangt wäre — so muß man trachten, solch' einen Uebergegangenen, wenn er mit Tod abgeht, nöthigenfalls mit Gewalt den Ehren der katholischen Begräbniß zu entziehen und auf dem protestantischen Friedhofe zu beerdigen.

Art. XI. Sobald unsere Kinder für Eindrücke nur einigermaßen empfänglich und des Gefühles etwas fähig werden, muß man trachten, ihnen auf alle mögliche Weise Verachtung, Abscheu und Haß gegen die katholischen Geistlichen einzuflößen, und hiezu alle alten Mährchen und drollige Späße benutzen und vorbringen. Freude wird es uns sein, wenn unsere zarten Kleinen bei dem Anblicke eines Schwarzrocks mit Entsetzen davon fliehen, und noch schöner, wenn sie demselben mit einem gewissen Spottnamen recht laut nachrufen; auf diese Art werden unsere Kinder zunehmen an Alter und Weisheit, und aufblühen, erfüllt mit dem Geiste der glorreichen Reformation! Um die Erziehung unserer Jugend zu vollenden und sie zur Vorstellung — zum Abendmahl zu bereiten, um dieselbe in der passenden Schrifterklärung zu bilden und mit einem Worte — ihrem Geiste, ihrem ganzen Wesen eine

*) Ist schon unzählige Male geschehen und geschieht täglich noch.

**) Haller erfuhr dies in Bern, Beckedorff in Preußen, und ganz neulich Hardenberg in Hannover, ohne von tausend andern Beispielen zu reden. Dr. Hurter machte diese Erfahrungen von Seite seiner „Amtsbrüder" schon lange vor seinem Uebertritt, als dieser noch als mögliche Vermuthung in weiter Ferne stand.

***) Die Belege hierüber würden große Bücher anfüllen.

entschiedene und unveränderliche protestantische Richtung zu geben, muß man in allen Unterrichten und Vorträgen recht viel von der Abgötterei und Unwissenheit der Papisten reden und ihnen Rom als eine Tyrannenstadt, als ein versunkenes Babylon, als die große H..., und den Papst als den Antichrist, als den Gott der Katholiken darstellen. Es ist und bleibt einmal eine ausgemachte Sache unter uns, daß man schonungslos auf den Papst alles anwende, was man in der Bibel gesagt findet von dem Sohne des Verderbens, von dem aus dem Abgrunde heraufsteigenden Drachen und scharlachrothen Thiere, von dem Gotteslästerer, der sich als Gott ausgibt, sich auf den Altar setzt und den wahren Gottesdienst bekämpft.

Die Erziehung für das bürgerliche Leben muß natürlich im gleichen Geiste besorgt werden, wie die religiöse, damit wird dem ganzen Werk die Krone aufgesetzt.

Art. XII. Für die paritätischen oder gemischten Länder sieht das Gesetzbuch folgende Fälle vor und verordnet:

1. Wenn wir der schwächere Theil sind, müssen wir alles aufbieten, die von unserm Geiste belebten und unsere Ansichten theilenden Katholiken oder die Eifrigen unserer Partei zu allerhand Stellen zu befördern...., sollten wir auch mit bewaffneter Hand die bestehende Regierung vertreiben müssen. Wohlverstanden dabei, daß in einer noch so schwankenden Lage alle unsere höhern und niedern Schulen immer nur durch Männer unserer Partei geführt und geleitet, unsere öffentlichen Einkünfte nur von uns und zu unserm Vortheile verwaltet werden. (Genf's hohe Staatsklugheit unter fremder Herrschaft kann hinsichtlich dieser zwei wichtigen Punkte allen zukünftigen Geschlechtern als Muster und Beispiel dienen.) Unsere evangelischen Geistlichen werden immer von uns gewählt und genehmigt u. s. w.

Das Gesetzbuch schweigt von mancherlei andern Zeit-, Orts- und Gelegenheitsumständen, welche die Pastoren und eifrigen Reformirten schon schicklich werden zu benutzen wissen.

2. Wenn wir selbst die Macht in den Händen haben, folglich die Stärkern sind, so müssen wir uns nach und nach über alles Meister machen, in Alles eingreifen, in's Geistliche wie in's Weltliche:

a. Wir müssen uns zu Gebietern machen über die Glaubens- und Sittenlehren, über die Wahrheit und die Meinungen, über die Menschen und über die Geschäfte, über Geistliches und Weltliches, und dabei mit den Katholiken nur unser Spiel treiben.

b. Die Gemeindevorsteher können alle Erlaubniß zur Entheiligung der Sonn- und Feiertage ertheilen, und wenn sich einige von ihnen beigehen lassen, in alle Rechte der katholischen Geistlichen einzugreifen, ihre Kirchen mit Gewalt zu eröffnen u. dgl., den Pfarrer zu schulmeistern, so werden wir nur dazu lachen.

c. Wenn wir uns nicht entwinden können, allfällig auch für Katholiken eine oder die andere Kirche zu bauen oder ihnen den Bau zu gestatten, so werden wir doch, so viel es in unserer Gewalt ist, die Bauart nach unserm Geschmack, und nicht nach ihrem Bedürfniß und Sinn einrichten.

d. Wir wählen alle Orts- und Gemeindevorsteher selbst; dieselben werden dann nach unserm Sinn und Geiste alle übrigen öffentlichen Stellen in den Gemeinden besetzen, von den Gemeinderäthen bis herab zum Bannwart und Nachtwächter, der Lehrer und Lehrerinnen nicht zu vergessen. Wenn wir aber mitunter aus Mangel an Personen oder aus höhern Rücksichten Ortsvorstände oder andere Beamtete, die nicht nach unserm Geiste sind, ernennen oder dulden müssen, so verbietet solches unser Gesetzbuch nicht, weil solche Ausnahmen zum Deckmantel für viele andere Sachen dienen und weil man damit wieder die Klagen und Beschwerden verstummen machen kann, die durch ein allzu rasches und kühnes Lossteuern Einiger der Unsrigen auf das vorgesteckte Ziel nothwendig hervorrufen müßte. Besser ist's, sprach einst ein hochgestellter Magistrat in Calvin's geliebter Stadt, weislich der Feile sich zu bedienen, als gleich anfänglich Alles zu zerbrechen und zu zerschlagen.

e. Die öffentlichen Schulen werden alle unter unserer Gewalt und Leitung stehen, damit die aufwachsenden Generationen alle nach unserm Geiste erzogen werden. Demzufolge werden

a) Die Lehrmethoden von uns selbst vorgeschrieben, so viel möglich in einem den Katholiken mißfälligen Sinne.

b) Wenn wir uns auch hie und da den Anschein geben, als sehen wir die Einführung der katholischen Schulschwestern oder Schulbrüder gerne (was wohl für kleine Gemeinden angehen kann), so müssen wir doch durch alle möglichen geheimen und offenen Mittel der Einführung derselben in großen Gemeinden, besonders wenn dieselben gemischt sind, uns widersetzen, oder diesen Brüdern und Schwestern, wo sie schon eingeführt sind, entgegen arbeiten. Empfehlenswerthe Klugheit wird es sein, nach Zeit und Umständen, hie und da sogar auf Einführung der Schulschwestern gleichsam zu dringen, um desto erfolgreicher und ungestörter bei wichtigern Gelegenheiten dieselbe verhindern zu können.

c. Wenn, gewisser Ursachen halber, in der Schuladministration sich katholische Mitglieder befinden, so müssen wir diese durch Versprechen und Geschenke für unsere Sache zu gewinnen trachten; denn das ist überaus

dienlich zu unserm Zwecke, wenn Katholiken mit uns gegen die katholische Sache arbeiten.

f. Jeder uns zugethane Katholik, er mag sich übrigens betragen, wie er will, soll von uns unterstützt und geachtet werden. Jene hingegen, die fest an ihrem Glauben halten, alle Meßdiener, alle Frommen und Freunde der Geistlichen müssen wir von allen Stellen auszuschließen trachten.

g. Wenn in einer gemischten Gemeinde der katholische Pfarrer ein eifriger Vertheidiger des Papstthums ist, ein Mann, der viel auf die Verzierung seiner Kirche, auf die würdige Feier des Gottesdienstes hält, so muß man demselben auf alle mögliche Weise entgegen treten, ihn einschränken und verschreien, wie man nur kann. Gute Hülfe können hiezu die leichtsinnigen Katholiken leisten, die man ganz zu gewinnen suchen muß. Die Wirthshäuser, das Tanzen, öffentliche Schießen und sonstige Belustigungen dieser Art an den Sonntagen, Alles was der Beobachtung der Fasttage entgegen ist ꝛc., dies alles kann den Fortschritt der katholischen Sache hemmen.

h. Wir müssen so viel möglich trachten, die von katholischen Geistlichen eröffneten und geleiteten Erziehungshäuser zu untergraben oder wenigstens verächtlich zu machen und um ihren Kredit zu bringen.

i. Nach dem schönen Beispiele eines Kaisers von Rußland und eines Königs von Preußen müssen unsere Vorgesetzten trachten, die entschiedenen Vertheidiger des Papstthums zu entfernen. Für die Genfer Nation ist Folgendes zu bemerken: Wenn der katholische Bischof einen Pfarrer ernennt, der uns nicht genehm ist, so soll er von der weltlichen Regierung nicht anerkannt, von seiner Stelle entfernt und ihm alle Zahlung entzogen werden, sollte er auch in die äußerste Noth und Armuth gerathen; er kann ausgewiesen und fortgeführt werden, ob er gleich ein Staatsbürger ist, und wenn auch seine ganze Gemeinde mit dringenden Bitten ihn zurückbegehrt, sollte sie auch bei seiner Entfernung in Thränen zerfließen.*)

k. In gemischten (paritätischen) Gemeinden, wo wir die Mehrzahl sind, müssen wir darauf halten, die katholischen Kinder in die unter unsrer Aufsicht stehenden Schulen zu bringen. Dort hingegen, wo die Papisten die Mehrzahl bilden, ist es Pflicht, unsere Kinder niemals in ihre Schulen zu lassen.

l. Ueberall, wo wir ein Untereinander von Protestanten und Katholiken machen können, sei es in Schulen oder Spitälern, müssen wir es thun. Die gleichgültigen und schlechten Katholiken werden immer Hand in Hand mit uns gehen.

*) Dies wurde geschrieben im Jahre 1841!!!

m. Der Kanton Genf wird nichts sparen, um alle oben angeführten Artikel treulich zu befolgen, und in Werk und That zu beweisen, daß dieselben alle beobachtet werden können.

Nachtrag. Unter den Genfer Protestanten wird eine Gesellschaft gebildet unter dem Namen Union protestante (protestantischer Verein). Hier dessen Plan.

Dieser Verein wird in Sektionen eingetheilt und steht unter der Leitung eines Centralkomité's. Jede Sektion zählt wenigstens acht und höchstens fünfzehn Personen. Die Mitglieder einer Sektion kennen sich unter einander, kennen aber weder die Zahl der übrigen Sektionen noch deren Mitglieder. An der Spitze dieser geheimen Gesellschaft steht ein noch geheimnißvolleres Centralkomité. Streng ist es verboten, die Namen jener Personen zu nennen, welche das Komité bilden, und um jeder Entdeckung vorzubeugen, werden die Mitglieder des Centralkomité's öfter gewechselt und das Komité von Zeit zu Zeit erneuert. Jeder Sektionschef erhält seine Befehle von dem Centralkomité. Er hat über seine Sektion eine unumschränkte Gewalt und kann sogar die Sektion auflösen gegen den einhelligen Willen der Mitglieder. Die Mitglieder der Gesellschaft legen sich Steuern auf; das Centralkomité verfügt über den Fond.

Es verpflichten sich die Mitglieder des protestantischen Vereins, sich in die gemischten Heirathen einzuschleichen, Kinder dem Protestantismus zuzuführen, bei katholischen Handelsleuten nichts mehr zu kaufen, keine katholische Bedienstete in ihren Häusern zu dulden, und sowohl bei den Regierungs- und Staatsbehörden als bei den Bürgern dahin zu wirken, um die Duldung der Katholiken zu erschweren.

Intellexistis hæc omnia? Habt ihr dies Alles verstanden, Katholiken!

Ueber die Zuschrift der Hochwürdigsten Bischöfe an die Tagsatzung.

Besonnene Eidgenossen sehen die Stimme der fünf Bischöfe, d. h. ihr Schreiben an die h. Bundesbehörde für sehr wichtig und einflußreich an. Bisher stopften die Radikalen manchem bekümmerten Katholiken den Mund mit der Aeußerung: „Die Religion muß eben noch nicht in Gefahr sein, nur einzelne Betbrüder und fanatische Pfaffen klagen und jammern, die Kirchenhäupter aber sind ruhig, weil sie ja die Kirche und die Konfession nicht unterdrückt sehen!“

Jetzt aber haben auch die hohen Häupter der katholischen Schweizerkirche gesprochen, und ihre Stimme ist ein Manifest der Kirche gegen die Eingriffe des Radikalismus und gegen die Unterdrückung der Kirche — es ist die Stimme der Gesalbten des Herrn, die lange geseufzt und geduldet und vorerst nur in der Stille zu Gott gefleht haben; aber die Pharaonen sind mit Blindheit geschlagen, machen des Druckes und der Leiden immer mehr und spotten nur; da vereinigten unsere Hohenpriester ihre Stimme endlich laut mit der lauten Stimme des treukatholischen Volkes und der treukatholischen Geistlichkeit und der bundestreuen Stände; der Kern des katholischen Volkes, wie die große Volksmasse haben sich erklärt, sind eines Sinnes und dringen von ihrem rechtlichen Boden aus auf ihr unveräußerliches Bundes- und Konfessionsrecht und mit demselben, haben sie es errungen, dann von Herzen auf Wiederversöhnung und Frieden und Einigkeit; denn sie wollten und wollen ihre protestantischen Brüder nie drücken, noch viel weniger unterdrücken!

Der unsichtbare Bund ist nun sichtbar abgeschlossen und besiegelt zwischen Volk, Geistlichkeit und den Kirchenvorstehern, ja durch sie mit unserm obersten Kirchenoberhaupte — und der Katholik, der bisher noch wankend oder gleichgültig schien, er wankt nicht mehr und darf nimmer gleichgültig sein, wenn er je wieder den Namen Katholik tragen will; denn er sieht den Ernst der Zeit und darf versichert sein: diese religiöse Gesammt-Ueberzeugung, im Ultimatum nun überreicht, wird nimmermehr unter den Tisch gewischt werden. Die Siegestrunkenen wie die Schläfrigen — so schreibt ein hochstehender Katholik — möchten (uns endlich zur rechten, ihnen aber zur unrechten Zeit) unsanft aufgerüttelt werden — wie und wann? Das steht in der Hand dessen, der die Wage des Rechts und der — — Vergeltung hält, der in jüngster Zeit unter uns und anderswo bewiesen hat, daß Er nicht schlummere, sondern dem Unterdrücker im Donnertone in die Ohren gellt: „Du bist gewogen, aber zu leicht erfunden worden."

(Echo v. J.)

Der Klosterberuf.

Der nachfolgende Brief ist von einer Tochter, deren ernster Wunsch es ist, in ein Kloster zu treten, die hiefür die beste Zusicherung hat und sich mit allem Fleiß darauf vorbereitet. Er mag ein Beweis sein, daß es wirklich einen Beruf für das klösterliche Leben gebe, der nur von Oben einer Natur gegeben wird, die eigens dazu berufen zu sein scheint; von der Welt ist in diesem Falle der Ruf nicht, da dieses Mädchen in einer ganz andern als klösterlichen

Athmosphäre aufwuchs. Der Brief, wie er vorliegt, ist aus dem innersten Herzen geflossen, ohne die mindeste Zuthat oder Abänderung flüchtig hingeworfen und ist doch ein so reines Bild der Schreibenden; sie ist gar nicht Eine von von den Gelehrten; von Instituten ꝛc. weiß sie gar nichts, da sie immer auf dem Lande gelebt. — Wir geben ihn ohne Abänderung.

Hochwürdige Gnädige Frau!

Meinen Gruß und ungeheuchelte Liebe zuvor!

Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist! ruft Jesus der Gottmensch so ernst uns zu, und dieser Ruf aus dem Munde des göttlichen Erlösers scheint auch in das Innerste meines Herzens gedrungen zu sein, denn schon in den frühesten Jahren meiner Jugend regte sich in meinem Innern ein lebendiger Trieb nach dem klösterlichen Leben; dieses Verlangen, das dazumal wie ein Keim in mein Herz eingesenkt war, hat sich nun entfaltet und ist mit dem neunzehnten Jahre meines Lebens zu einer Pflanze groß gewachsen. Ja er hat sich aufgelöst der Keim stillen Sehnens und ist zum schweren, bangen Kummer geworden, der mit doppeltem Gewichte drückend mir auf dem Herzen liegt. — Nun was mag denn wohl das Sehnen nach dem klösterlichen Leben in mir hervorgerufen haben? Etwa die Sorge um dieses Erdenleben, daß ich der Nahrungssorgen enthoben sei, ein gemächliches Leben führe und ruhige Tage verlebe? Ach nein, gewiß nicht! es ist einzig die Sorge um die unsterbliche Seele, die ich nicht dem Schicksale überlassen möchte; sie sicher zu stellen und zu gewinnen ist mein einziges Bestreben; und dieses ist der Grund und die Ursache, weshalb ich mich nach dem verborgenen Klosterleben so innig bestrebe. Denn ich glaube nirgends sicherer mein Heil finden zu können, als wenn ich mich zurückziehe in die Einsamkeit, zwischen Gott geweihte Mauern, um so den besten Theil zu erwählen, auszuziehen den alten Menschen sammt seinen Fehlern, und somit auch anzuziehen einen neuen Menschen, der Demuth, der Geduld, der Liebe, um so auf dem Wege wahrer Vollkommenheit, der nach dem himmlischen Vaterlande führt, zu wandeln, die Tage meines Lebens dem gekreuzigten Jesus zu weihen und mich vorzubereiten auf den vielleicht so nahen Uebergang in die ungewisse Ewigkeit, daß ich dem Strome des Verderbens und den tausendfachen Versuchungen, welche mich wie Meeresfluthen umgeben, entgegenarbeite, einen guten Kampf kämpfe, auf daß einst im Lande der Seligen Lorbeern des Sieges meine Stirne kränzen.

Gnädige Frau! Sie mögen es mir erlauben, die zärtlichsten Gefühle des Dankes, wovon mein Herz angefüllt ist, in schwachen Zügen Ihnen darzulegen.

Als ich das erste Mal bei Ihnen gewesen und mit bestem Willen um Aufnahme in das unter Ihrer weisen

Leitung stehende Kloster angehalten hatte, haben Sie mich fest bei der Hand haltend ermahnt zum Gebet und zur Ergebung in den göttlichen Willen. O so empfangen Sie den wärmsten Dank für Ihre mütterliche Ermahnung; zu sehr ergriffen war ich damals, um Ihnen meine dankbarsten Gefühle in Worten genug auszudrücken, aber fest drückte ich Ihnen die Hand, als Beweis, daß Ihre Worte ins Innerste gedrungen seien und daß da ewige Dankbarkeit dafür schlage; aber möchte es doch nicht das letzte Mal gewesen sein, möchten Sie doch meine Mutter werden, die mich antreiben und aufmuntern würde zum Guten und zurückhalten von dem trägen Leichtsinn des Bösen. Gnädige Frau! Sie haben mich getröstet wie nur eine sorgende Mutter ihre Tochter trösten kann, wenn ich einen guten Willen habe, so werde sich mir gewiß eine Thüre öffnen, wenn alles verloren zu sein scheine, so werde der liebe Gott mir helfen. Ach möchte es doch bald geschehen, o welche Freude wäre es für meine kummervolle Seele, wenn einmal der schwere Stein der Unruhe und der Sorge von meinem Herzen gehoben würde, der seit mehr als zehn Jahren so schwer darauf gelastet hat und mich so manche Stunde schlaflos hingelegt und so oft hinaustrieb ins Freie, um mich an einem einsamen Spaziergange zu unterhalten, der mich gewöhnlich hinzieht an einen Ort, wo ich die ehrwürdigen Jungfrauenklöster Eschenbach und Rathhausen übersehen kann. Ach wie sehnsuchtsvoll weilten nicht meine Blicke über diesen so seligen Stätten, welche bewohnt sind von edlen Jungfrauen, die die Eitelkeit der Welt und die hohe Bestimmung des Daseins erkannten; aber wie ungetröstet mußte ich jedesmal zurückkehren in mein väterliches Haus! Nichts vermochte ich zu thun, als Thränen der Schwermuth zu weinen, mit dem sehnlichsten Verlangen, daß doch der Herr mit mir weinen möchte, wie er mit Maria und Martha geweint hat um ihren Freund Lazarus. Kein anderes Verlangen habe ich, als daß Gott sich meiner erbarme, daß er mich möge hinausführen aus der ägyptischen Gefangenschaft der schweren Dienstbarkeit der Welt und hinüberführen in das gelobte Land, das von Milch und Honig fließet, in ein Kloster, wo reine Lilien der Unschuld blühen, wo zarte Veilchen der Demuth sich entfalten, aber zugleich auch bitterer Wermuth der Abtödtung uud der Selbstverläugnung.

Das gebe Gott und erwartet sehnlichst

Ihre ergebene Tochter.

Wer so ein Kind beleidiget, ist verdorben, wer sich an seinem Jammer weidet, ist des Teufels nächster Vetter, und wer so ein Kind ärgert, verdient einen Stein an den Hals, und wer glaubt, das Klosterleben mit seinen Idealen sei aus der Luft gegriffen, der hat hierin ein Dokument des Gegentheils.

Irland.

Der weltberühmte Kampf, welchen O'Connell im Namen Irlands seit Jahren gegen das englische Regierungssystem besteht, war bis dahin ein vorherrschend politischer Kampf um gleiche Rechte mit England. Seitdem aber die englische Regierung den gefürchteten Agitator eingesperrt hat, ist der Kampf ein religiöser geworden. Am Tage, wo O'Connell die Gefangenschaft antrat, erließ er eine Proklamation an das Volk, selbes zur fortwährenden Ruhe ermahnend, gleichzeitig aber auch ein Schreiben an alle katholischen Bischöfe, sie bittend, sie möchten den Einfluß, dessen man ihn durch die Einkerkerung beraubt, über das katholische Volk geltend machen. Die Bischöfe haben seinem Ansuchen entsprochen, sie haben das Volk zum Gehorsam und zur Unterwerfung unter die bestehenden Gesetze ermahnt, zugleich aber auch zur Standhaftigkeit für die Sache des Vaterlandes und Trennung von England (Repeal). Dadurch sind jetzt die Bischöfe die Häupter der Agitation, die Agitation selbst ist durch diese Wendung der Dinge eine religiöse Angelegenheit geworden, das Volk hat jetzt Führer, welche nebst dem politischen noch den religiösen Charakter in sich vereinigen. Nicht nur haben die Bischöfe dem Ansuchen O'Connells entsprochen, sondern auch in Dublin eine Synode gehalten, und auf den 28. Juli einen allgemeinen Buß- und Bettag im ganzen Lande angeordnet, daß Gott gnädig sei gegen das katholische Volk in Irland und gegen seinen verfolgten Vertheidiger. Die Bischöfe beschlossen dies einmüthig, und verordneten im Gottesdienst folgendes Gebet zu beten: „Allmächtiger, ewiger Gott, der du die Ketten des heiligen Petrus gelöst und ihn aus dem Gefängnisse befreit hast, tröste und erhalte deinen Diener Daniel O'Connell, und verleihe in deiner Barmherzigkeit, daß er nach Abkürzung des Zeitraums seiner Gefangenschaft aus dem Kerker hervorgehen möge in erneuter Kraft und Stärke, durch Jesum Christum, unsern Herrn und Heiland, der mit dir und dem heil. Geiste lebt und regiert, ein einiger Gott in Ewigkeit. Amen!" Zwei Erzbischöfe und sieben Bischöfe verfügten sich gemeinsam zum Staatsgefangenen, ihn von ihren Beschlüssen und Anordnungen in Kenntniß zu setzen. Es kann keinem Zweifel unterworfen sein, wie wichtig diese Wendung des Kampfes ist.

Kirchliche Nachrichten.

Freiburg, den 20. d. Vor einigen Tagen wurden wir hier durch einen eben so angenehmen als unerwarteten Besuch des hochw. Redemptoristen P. Benedikt Beyer aus Baltimore in Nordamerika erfreut. Schon neun Jahre widmet sich dieser Mann mit wahrhaft apostolischem Seelen-

eifer dem geistlichen Wohle einer unzähligen Menge verlassener, besonders deutscher Katholiken in den nordamerikanischen Staaten. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die nach Amerika gehenden deutschen Weltgeistlichen sich nicht immer vom Seeleneifer für die Mission bestimmen ließen, und daß bisweilen durch sie mehr Uebels als Gutes gestiftet wurde. Aus diesem Grunde arbeitete Herr Beyer mit allem Eifer dahin, daß der Orden der VV. Ligorianer solche deutsche Missionen übernahm, was ihm nach vielen Mühen auch gelang. Vor dritthalb Jahren trat Hr. P. Beyer selbst in den genannten Orden, dessen Zweck und Aufgabe ausschließlich die Seelsorge und Missionen sind. In der kurzen Zeit seines Bestehens in Amerika hat der Orden schon das allgemeine Vertrauen erworben; er hat eine Kirche in Baltimore, und eine neue große Kirche wird daselbst diesen Herbst unter Dach gebracht, desgleichen eine große neue Kirche in New-York, in Rochester wird eine neue Kirche gebaut, eben so in Buffalo, das 8000 Deutsche hat, desgleichen in Philadelphia, in Michigan und New-Orleans. Ueberall ist nur eine Klage — über Mangel an Redemptoristen; wo deren vier, fünf bis sechs sein sollten, sind einer bis drei. Das ist eben der Grund, warum Hr. P. Beyer nach Europa reiset, um von da Priester seiner Kongregation zu erhalten. Priester oder Studirende der Theologie, der Philosophie oder allfällig auch der Rhetorik, welche sich dem Weinberge des Herrn in Amerika widmen und in dieser Absicht der Kongregation der VV. Redemptoristen anschließen wollten, würden bereitwillige Aufnahme finden. Herr P. Beyer wird mindestens ein halbes Jahr in Europa zubringen; in der Zwischenzeit können diejenigen, welche Neigung zum bemeldten Berufe fühlen, nähere Auskunft erhalten durch Briefe unter der Adresse: An HH. P. Beyer, bei HH. Benefiziaten Stumpf in München, Schöfflergasse No. 5. Vorläufig können wir melden, daß das Noviziat für Priester 6, für Studirende 12 Monate dauert. Jene, welche das Noviziat in Europa machen, werden auf Kosten des Ordens die Reise nach Amerika machen; auf eigene Kosten hätten sie jene zu machen, welche das Noviziat in Amerika machen wollten. Die Ueberfahrt von Havre nach New York kostet 120, bei anderer Weise zu reisen auch 650 franz. Fr. Diejenigen, welche durch den Bericht über die Exzesse von Philadelphia wollten abgeschreckt werden, müßten wir erinnern, daß gerade diese Exzesse die günstigste Wirkung für die Sache des Katholizismus haben, daß sie dem Protestantismus (den Presbyterianern oder Kalvinisten) am meisten schaden, wie sich dies bereits in Amerika zeigt; denn so groß ist die Entrüstung über solche Unfuge, daß von Quäkern der Antrag gestellt wurde, man soll die Trümmer der Zerstörung als ein Denkmal der Unduldsamkeit der Kalvinisten des 19ten Jahrhunderts stehen lassen. Man versteht das Wort Freiheit in Amerika immerhin noch besser, als in Europa, und in keinem Staate Europa's sind vielleicht die Klöster so sicher in ihrem Bestand, wie in Nordamerika.

Nächstens werden wir Gelegenheit haben, von der katholischen deutschen Kolonie zu sprechen, welche unter Leitung der VV. Redemptoristen unter dem Namen St. Maria begonnen wird.

Wallis. Der Hochw. Bischof hat in seinem Rundschreiben, wodurch das Dankgebet für die Herstellung der Ordnung anbefohlen wurde, hingewiesen, daß man es Gott zu danken habe, daß ein in seinem ganzen Bestehen und in den heiligsten Gütern bedrohtes Land in so bewunderungswürdiger Weise aufgestanden sei, um Ruhe und Ordnung herzustellen. — Der Staatsrath hat eine allgemeine Sammlung von Liebesgaben zur Unterstützung der im bedauerlichen Kampfe Verunglückten und für die Familien der Gefallenen angeordnet.

St. Gallen. Hier ist es zu einer Rechtsfrage geworden, welche weltliche Behörde die geistlichen Kapitelsstatuten zu plazetiren oder zu sanktioniren und zu bekräftigen habe, ob kath. Administrations- und kath. Gr. Rath, oder der paritätische Kleine und Große Rath. Die Kapitelsstatuten reguliren einzig das Verhältniß der Geistlichkeit unter sich, gehören ausschließlich zur innern Kirchendisziplin, und die weltliche Macht kann nie in den Fall kommen, durch ihre Vermittelung deren Vollziehung handhaben zu helfen. Aus diesem Grunde läßt man sich anderwärts gar nicht einfallen, irgend einer weltlichen Behörde von der Einführung oder Abänderung der Kapitelsstatuten Kenntniß zu geben, so wenig als von dem Kirchenkalender oder Direktorium. Die Dreißigerregierung des Kantons Luzern, die sich durch ihre Einmischung in geistliche Dinge hervorgethan hat wie kaum eine andere, dehnte ihre Machtvollkommenheit doch nicht auf die Kapitelsstatuten aus, sondern glaubte dies Geschäft dem Hochw. Bischof und der betreffenden Geistlichkeit überlassen zu dürfen. Hieraus mag die Hochw. Geistlichkeit des Kantons St. Gallen berechnen, wie tief sie noch unter der Linie der kirchlichen Freiheit steht.

Aargau. Am 18. d. hat der Kl. Rath den Generalprovikar und Kirchenrath Vögelin zum Propst des Kollegiatstiftes Rheinfelden, den 72jährigen Ehrenkaplan Eberle in Villmergen zum Chorherrn in Zurzach erwählt, dem Pfarrer Steigmeier in Sulz, Präsident der geistlichen Prüfungskommission, die Titel und Ehren eines Chorherrn gegeben.

Schaffhausen. Es war mehr als ein bloßes Charivari, wodurch die toleranten Protestanten ihre feste protestantische Ueberzeugung gegen Hrn. Dr. Hurter kundgaben. Was in den Nächten vom 15. und 16. d. vorgefallen,

darf selbst der „Schaffhauser Korrespondent" nicht erzählen, sei es aus Furcht oder aus Scham. Am Montag Abends den 15. versammelte sich vor der Wohnung des Dr. Hurter eine Rotte von Ruhestörern, die unter dem fürchterlichsten Geiärm allerlei gemeine Beschimpfungen und Drohungen gegen Hrn. Hurter und dessen Familie ausstießen. Selbst die HH. Brüder Dr. Hurters wurden mit pasquillartigen Beleidigungen nicht verschont. Dr. Hurter befand sich inzwischen noch auf der Reise die Beschimpfungen trafen deshalb seine Gattin und Familie. Am folgenden Abend den 16. wurde der Tumult so groß, daß nur das persönliche Auftreten des Hrn. Polizeidirektors im Namen der Regierung und des Gesetzes weitere Exzesse verhüten konnte. Der tolerante Haufe würde den Bekehrten wahrscheinlich gesteinigt haben, hätte er das Unglück gehabt, in seine Klauen zu fallen. „Nieder mit den Jesuiten! es lebe die Freiheit! es lebe das Vaterland!" war das Gebrüll des Gassenpöbels, welcher darauf vor das Haus des radikalen Professors Zehnder zog und ihm ein Hoch brachte. Am Mittwoch den 17. erließ der Stadtrath eine energische „Proklamation an die Einwohner der Stadt Schaffhausen", worin er sie im Namen und aus Auftrag der hohen Regierung auf die in der Gemeindeordnung enthaltene Vorschrift aufmerksam macht, welche den Gemeinden die Ersatzpflicht für angerichtete Schädigungen, deren Urheber nicht ausgemittelt werden können, auferlegt, und daß sonach die Stadtbürgerschaft für alle solche Exzesse verantwortlich sei; auch würde die hohe Regierung, wenn die Ruhestörungen sich erneuern sollten, zu Maßregeln schreiten, welche für die Stadtgemeinde die belästigendsten Folgen hätten. Zugleich werden die Bestimmungen der §§. 23 und 24 des Zuchtpolizeigesetzes gegen Zusammenrottungen wörtlich in Erinnerung gebracht; auch an die große Zahl der rechtlichen und gutgesinnten Bürger, welche nicht dulden wollen, daß der gute Ruf der Bürgerschaft durch einige wenige Glieder derselben und selbst durch Fremde und Gassenbuben gefährdet werde, die Aufforderung gerichtet, sich auf den ersten Ruf der Stadtbehörde zum Widerstand gegen solche Gewalthandlungen bewaffnet an einem bezeichneten Orte einzufinden, um die Anordnungen der Polizeibehörden nöthigen Falls zu unterstützen, und endlich die Prinzipale, Meister, Vormünder und Eltern bei zu gewärtigender eigener Verantwortung und Strafe aufgefordert, ihre Untergebenen und Angehörigen des Nachts unter keinen Umständen auf die Straße gehen zu lassen. Welcher Abstand zwischen der Toleranz der Protestanten und Katholiken. Man wird sich erinnern, daß der Franziskaner Eduard Knobel sich verheirathete und zum großen Aergerniß apostasirte. Er kam später mit seiner Frau nach Luzern, wo er früher die Franziskanerkutte getragen, ließ sich öffentlich auf Spaziergängen mit ihr sehen, und es wurde ihm kein beleidigendes Wort gesagt, geschweige denn ein Leid zugefügt.*) — Im hiesigen Tagblatt verlangen mehrere Bürger, daß das alte Gesetz über die schweren Folgen des Uebertritts zu einer andern Konfession wieder in Kraft treten möchte. Also sollte der Protestantismus seine Existenz durch alte Inquisitionsgesetze zu schützen nöthig haben!

Basel. Die konservative Presse ereifert sich darüber, daß die vier Walliserschützen vom eidg. Freischießen sind verjagt worden. Wir glauben, es sei ihnen recht geschehen; denn da die radikalen Feste kaum für Ehrenleute eingerichtet scheinen, so haben diese sich nicht zu beklagen, daß man sie davon entfernt; sie thäten aber klüger, sie blieben gleich anfänglich ferne davon. — In dem „Korrespondent von Schaffhausen" heißt es: „Die großen Schießen werden eine Ursache der Trauer, der Verarmung, oft sogar des Ruins vieler Familien; sie fördern die allgemeine Entsittlichung und erweitern die Kluft zwischen den Parteien! Hiemit sprechen wir unsere Ueberzeugung und wahrlich die von Tausenden aus."

Bern. Herr Abbé A. Kohler, Korrespondent des Vereins für Verbreitung des Glaubens, in Pruntrut, bezeichnet durch öffentliche Erklärung vom 9. d. als Verleumdung die Behauptungen der „Helvetie", daß die Korrespondenten dieses Vereins sich für ihre Mühe bezahlt machen aus den Beiträgen, daß diese Beiträge zu andern als den öffentlich angegebenen Zwecken verwendet werden, nämlich die Missionäre zu unterstützen, durch sie die heilige Lehre des Evangeliums auszubreiten, unsterbliche Seelen für Gott zu gewinnen. — Wir vernehmen aus dem „Volksfreunde", die radikale Oberbehörde habe beschlossen: 1) aller kirchliche Religionsunterricht solle aus der Primarschule entfernt, und 2) alle Pfarrhäuser sollen verkauft werden; bereits ist ein Pfarrhaus an der Herrengasse dahier feilgeboten. Wir finden diesen Bericht so auffallend, daß wir ihn noch bezweifeln.

Frankreich. Der eifrige Bischof von Nancy, Mons. Forbin Janson, ist zu Marseille am 11. d. in Folge seiner Anstrengungen gestorben. Aus Ursachen, die uns nicht bekannt sind, administrirte er seine Diözese nicht selbst, sondern ein Bisthumsverweser. Er war jedoch immer thätig im Predigen, auf Missionen in Amerika wie in Europa.

---

*) Aus spätern zuverlässigen Berichten vernimmt man, daß es Fremde sind, welche im „Tagblatt" zu diesem Skandal gehetzt; daß ein Nagler und ein Schuster den Tumult angeführt; daß fremde Handwerksgesellen dabei sehr thätig waren, um zu bewirken, daß der „Feind der Religion und Eintracht" die „geschändete und durch seine Anwesenheit gefährdete Vaterstadt baldigst verlasse"; daß Schulkinder sich beim Unfug rührig gezeigt; daß Weiber sogar ihre unmündigen Kinder aus dem Schlafe gerissen und vor Hurters Haus getragen und die ungereimtesten Behauptungen ausgestoßen: er habe selbst nicht geglaubt, was er früher gepredigt; daß dem Kantonsgerichtspräsidenten Joos Steine am 16. in die Fenster geworfen worden, weil er gewagt, den Auftritt vom 15. zu mißbilligen; endlich daß die radikalen Mitglieder des Stadtraths dem Unfug der Vertreter des Protestantismus nach besten Kräften Vorschub geleistet haben.

Sein letztes Werk ist der Verein für Rettung der armen Kinder, welche in China zu Tausenden hülflos dahinsterben oder von Thieren aufgefressen werden.

Deutschland. Auf zwei verschiedenen Punkten Deutschlands ist die Geistlichkeit in rühmlicher Nachahmung des irischen Mäßigkeitsapostels P. Mathew gegen die Branntweinpest zu Felde gezogen, in preußisch Schlesien und in Hannover, und überall mit dem gesegnetesten Erfolg. Zu Sohrau in Schlesien, wo die Unmäßigkeit unter dem weiblichen wie unter dem männlichen Geschlecht geherrscht, wurde ein Dankfest für die Befreiung von dieser Pest angeordnet, das zugleich zur Bestärkung der Gebesserten dienen sollte. So mancher Dankseufzer, sagt das Schles. Kirchenbl., ward gehört, daß jetzt Friede und Einigkeit und Liebe da vorhanden, wo vorher Unfriede, Fluch, Schmähungen, Schläge, Noth und Elend hauseten. So jung auch unser Verein ist — am ersten Osterfeiertage ward er gegründet durch Hrn. Erzpriester Fesser und zählt über 3000 Einverleibte —, so fühlt man sich doch schon befriedigter in Ansehung der äußern Bedürfnisse, so daß man an Sonntagen ein Stückchen Fleisch ißt und ein Glas Bier trinkt. Vorher aber haben Frau und Kinder an diesen Tagen entweder an einer verschimmelten Brodkruste genagt, oder wenn es am Samstag Abend der Frau glücklich gelang, dem betrunkenen Mann einige Pfenninge aus der Tasche wegzunehmen, fettgemachte Kartoffeln gegessen, während der Mann die letzten kümmerlich erworbenen Pfenninge in den Kneipen während des Gottesdienstes vertrank und verspielte. Sohrau führte ehemals einen blühenden Handel in Tuch und Leinwand; aber auch hier haben die Fabriken die Handwerker zu Grunde gerichtet; daher waren Verzweiflung und ein schwankender Glaube an die Fürsehung Gottes bei den meisten unserer Parochianen der erste Hauptgrund zu dieser entsetzlichen Trunkenheit. Ein beseligendes Gefühl ist es daher jetzt, diesen Wiedergebornen Worte des ewigen Friedens zu predigen.

Herr Kaplan Seling, der in der Gegend von Hildesheim schon so wohlthätig durch seine Mäßigkeitspredigten gewirkt, wurde nach der „Berlin. Voss Ztg." vom Mäßigkeitsverein im protestantischen Oldenburg zum Predigen eingeladen, und der Großherzog ließ ihm zum Dank das Verdienstzeichen erster Klasse überreichen. Durch die Trunksucht sollen die Menschen in dieser Gegend bereits körperlich und geistig so verdorben sein, daß sie mitunter kaum mehr Menschen ähnlich seien. Nicht die Beredsamkeit sichert ihm den Erfolg seiner Rede, denn er spricht weder geläufig, noch gut und gewählt, aber die Wärme der Ueberzeugung und die Liebe entzündet seine Rede und wirkt auf seine Zuhörer. Seling wirkt in den westphälischen und Marschländern nicht allein wohlthätig in Bezug auf den Branntwein, sondern auch auf den konfessionellen Frieden zwischen Katholiken und Protestanten.

— Ganz im Stillen und aus bloßen Privatbeiträgen der fuldaischen Geistlichkeit ist zu Fulda ein Mutterhaus der barmherzigen Schwestern gegründet worden. Die Uneigennützigkeit, sowie die stets bewährte Wohlthätigkeit und Opferwilligkeit des fuldaischen Klerus, den hochwürdigsten Bischof an der Spitze, verdient um so größere Anerkennung, als das Einkommen desselben sehr mäßig ist, und ohne sein bereitwilliges Dazwischentreten so manche hochwichtige Interessen gänzlich unberücksichtigt bleiben würden. (Katholik.)

Bekehrungen.

Der Courier der verein. Staaten Nordamerika's sagt, die Bekehrungen zum Katholizismus seien im Westen Nordamerika's nie zahlreicher gewesen, als dieses Jahr. Eine der merkwürdigsten Bekehrungen geschah in der Familie eines Staatsmanns, der unter Van Büren Mitglied des Ministeriums gewesen. Dieser Mann war ein so fanatischer Protestant, daß er einst im Ministerrathe die Rache des Himmels und aller Menschen über die treulose Sekte der Katholiken beschwor, und jetzt — sind seine zwei ältesten Kinder zur katholischen Kirche übergegangen. Dasselbe Blatt sagt, die katholischen Priester seien im Allgemeinen wegen ihrer bessern Erziehung und wegen ihres klugen Betragens ihrer siegreichen Aufgabe gewachsen. — Im St. Niklauskloster zu Courtrai in Belgien wurde eine junge Engländerin der anglikanischen Kirche mit voller Zustimmung ihrer Aeltern feierlich in die katholische Kirche aufgenommen und verreiste von da zu ihren Aeltern nach England. — Zu Waterford in Irland wurde am 12. Juni Hr. Georg Bailey, zu Galway der Presbyterianer Alexander Granet in die kathol. Kirche aufgenommen. — Die Allg. Zeitung von Augsburg schreibt in einem ausführlichen Artikel über Ungarn Folgendes: „Um nicht zu sprechen von Konversionen der Nichtunirten zur griechisch-katholischen Kirche, welche häufig in größern Massen geschehen, tritt vom Protestantismus jährlich eine beträchtliche Anzahl zum alten Glauben ihrer Väter zurück, während Uebertritte vom Katholizismus zum Protestantismus äußerst selten sind, und beinahe immer in solchen Fällen erscheinen, wo Kinder aus gemischten Ehen gegen gesetzliche Vorschriften heimlich in der protestantischen Religion erzogen wurden, und dann nach erreichtem gehörigen Alter diese Religion öffentlich bekennen. *) In den Reihen des zahlreichen katholischen Klerus Ungarns kam seit vielen Jahren ein einziger Fall vor, daß ein Mitglied desselben zum Protestantismus übergieng, und dieser Einzige wanderte zuerst nach der Schweiz, und von da nach der neuen Welt, wo er Missionär der Wilden wurde. Von diesem seinem freiwilligen Exil aus sandte er ein offenes, reuevolles Schreiben und das katholische Glaubensbekenntniß an seine frühern Pfarrkinder und alle Glaubensgenossen seiner Heimath. Hingegen vergeht selten ein Jahr, daß nicht Jemand aus der Reihe protestantischer Pastoren zum Katholizismus überträte. Der Kampf wegen Mischehen wurde hier zu Lande gegen den katholischen Klerus mit großer Erbitterung und Gehässigkeit geführt; man forderte ihn vor die Gerichte, man bedrohte ihn mit bedeutenden Geldstrafen, man griff ihn an auf der öffentlichen Tribüne und in den Journalen, und siehe! von 6000 angegriffenen und hartbedrängten katholischen Pfarrherren wich kein einziger." — Bei Dortmund ist ein protestantisches Mädchen, das gegen den Willen der katholischen Mutter vom protestantischen Vater protestantisch erzogen worden, zur katholischen Kirche übergetreten. Die „Elberfelder Zeitung" eifert gar sehr über das jetzige System, nach welchem beiden Confessionen gleiche Rechte zustehen. — Zu Potsdam in Preußen ist der Hauptmann v. R. zum Katholizismus übergetreten.

*) Nach neuesten amtlichen Daten sind binnen einem Jahre zwanzig und einige von der katholischen Religion zum Protestantismus übergegangen; hingegen sind 886 Protestanten und 51 Juden zur katholischen Religion übergetreten.

Verantwortliche Redaktion: M. Zürcher. — Druck und Verlag von Gebrüdern Röber in Luzern.